

Xavier Donath, Andreas Meier, Patrick Zobrist

## Franzosenloch (BE 235/18)

**Oberhalb der Klus von Gänsbrunnen liegt das bereits in den fünfziger Jahren durch die SSS Jura erforschte Franzosenloch. Der vorhandene Plan war rudimentär und es blieb unklar, ob die Höhle systematisch nach Fortsetzungen abgesucht wurde. So machte sich die SGHL an die Neubearbeitung dieses Objektes.**

Seit Jahrzehnten arbeiten verschiedene Höhlenforscher im Grossraum Weissenstein. In diesem Gebiet hat auch die Höhlengruppe Lenzburg, die Vorgängerin der SGHL, ihren Anfang gefunden. Getrieben vom Traum, im stark verkarsteten Weissensteinmassiv einen Zugang zum sagenumwitterten Tiefsystem zu finden, wurde begonnen, systematisch die Oberfläche zu prospektieren. Diese Arbeit dehnte sich bald auf die Faltisberg-Antiklinale, der zweiten Kette nördlich des Weissensteins aus. Unter der Federführung von Tom Herrmann (SGHL) und Thomas Arbenz (Netopyr) wurde vor drei Jahren die vollständige Erstellung eines Gebietsinventars zum Schwerpunktthema der Forschung erklärt. Die Nachvermessung des Franzosenloch ist Teil dieses Projekts.

### Geografische Lage

Gemeinde: Crémines (BE)  
 Koordinaten: 602 627 / 235 706 (GPS, ±10 m)  
 Eingangshöhe: 1113 m ü.M. (barometrisch, ±5 m)  
 Gesamtlänge: 164 m  
 Höhendifferenz: 30 m (-26 / +4 m)

### Zugang

Von Gänsbrunnen erreicht man über Waldstrassen in Richtung Malsenberg die Weide der Walenmatt, nordöstlich des Dorfes. Vom südwestlichen Ende dieser Weide folgt man dem Kretenweg und der Kantonsgrenze abwärts Richtung Gänsbrunnen. Nach 200 m liegen links des Weges einige kleine Dolinen. Rechts folgt ein Trampelpfad, der den Hang abwärts nach Norden quert. Diesem Weg folgt man und findet 15 Höhenmeter unter der Krete den niedrigen Höhleneingang unter einer kleinen Felsstufe.

### Beschreibung

Das Franzosenloch besteht aus einem horizontalen Hauptgang, zwei Schächten und drei angeschnittenen Schloten mit dazugehörigen Schachtansätzen. Die gesamte Höhle ist hydrologisch inaktiv.

### Eingangshalle

Nach zwei Körperlängen auf allen Vieren durch den elliptisch geformten Eingang gelangt man in die überraschend geräumige Eingangshalle. Im Eingangsbereich liegen einige Versturzböcke und etwas Humus. Die Halle wird durch eine versinterte Deckenkluft quergeteilt. Auf der nördlichen Seite der Halle mündet aus einer Schichtfuge ein phreatisch entstandener, ca. 2 Meter langer Zubringer, dessen Ende sich verjüngt. Linkerhand in der Halle liegt – unter einer verkeilten Versturplatte – der Einstieg in den ers-

ten Schacht. Die Hauptfortsetzung findet sich nach 10 Metern im geneigten Hauptgang, der links von einer stehenden Versturplatte begrenzt ist und rechts eine mit Kolken verzierte Kluft anschneidet.

### Erster Schacht

Nach 1.5 Metern vertikaler Engstelle öffnet sich der Schacht in eine querstehende Kluft, entlang derer sich der gesamte Schacht nach unten entwickelt. Die südliche Schachtwand ist durch zwei breite Erosionskanäle geprägt. Nach knapp 5 Metern öffnet sich die Kluft weiter in der Breitausdehnung, nach 8 Metern gelangt man auf einen ersten Schachtboden, auf welchem morsche Holzstücke liegen und darauf braune wollartige Flechten und Pilze zu finden sind. Die Schachtwände sind bis hierher mit dicker Montmilch und Lehm befrachtet. In östlicher Richtung entwickelt sich die um etwa 80° geneigte Kluft weiter zu einer spaltförmigen Engstelle, nach der ein zweiter Schacht 10 Meter nach unten führt. Der Schachtraum hat sich innerhalb einer senkrecht stehenden zweiten Kluft kontinuierlich vergrössert. Vom Schachtboden aus ist an der Decke ein Kluftkreuz sichtbar. Die Wände

*Vor der siphonartigen Verkleinerung des Hauptganges.  
 Beide Aufnahmen vom 24. Jan. 2004 von X. Donath.*



sind weniger verlehmt, als im oberen Teil. Auf dem Schachtboden liegt kaum Geröll. An der tiefsten Stelle liegt soh-lentiefer Lehm (5. April 2004: 20 cm Wasser). Wir befinden uns am tiefsten Punkt der Höhle, 26 Meter unter dem Eingang.

### Hauptgang

In der Hauptfortsetzung vergrös-sert sich die Raumhöhe nach einer 1.5 Meter tiefen Stufe. Knapp 20 Me-ter ab Eingang verkleinert sich der Gang wieder siphonartig und nimmt ein ellipsenförmiges Profil an, so dass gebückt vorwärts gegangen werden muss. Dieser Charakter bleibt bis zum zugesinterten Ende des Hauptganges erhalten. 5 Meter nach dem „Siphon“ findet sich linkerhand eine enge Luke, die zu einem verstürzten Schachtboden (gem. Plan-zeichnung von 1958 führt der Schacht 8 Meter in die Tiefe) sowie einem dazugehörigen 7 Meter hohen Schlot führt. Zurück im Hauptgang folgt nach weite-ren 4 Metern ein in zwei Richtungen abzweigender Schlot (8 Meter) und ein 2 Meter tiefer verstürzter Schacht. Beim Anschnitt durch den Gang kreuzen sich mehrere Klüfte. Die Schlote sind versintert. In den nächsten 15 Metern steigt der Gang, im Charakter gleichbleibend, einer Kluft folgend, leicht an. Die un-tere Hälfte des Gangprofils ist schwarzgefärbt. Etwa 30 cm ab Gangboden können Wasserstandsmarken erkannt werden. Der Hauptgang endet in einer mit Flächensinter und Sinterfahnen verzierten Querkluft, die sich mit einem 6 Meter hohen Schlot und einer 3 Meter tiefen Spalte präsentiert. Am vermeindlichen Ende des Ganges, gelangt man durch eine Engstelle, welche vermutlich erweitert wurde, in eine kleine, versinterte Halle. Parallel zur bisherigen Gangent-wicklung versetzt, öffnet sich mit dem Striptease-Schluf (vermutlich wurde er ebenfalls erweitert) eine Schachtrampe hin zum zweiten Schacht (Luftzug am 29. Dezember 2002).

### Zweiter Schacht

Gleich nach der Engstelle, zu Beginn der Rampe, liegt rechterhand der Zustieg zum einem Parallelschacht, welcher von seinem Boden bis zum sich verengen- den Schlot darüber 20 Meter misst. Nach 7 Meter Tiefe führt der Schacht zu instabilen Blöcken, welche den Durchschlupf zum Schachtboden des zweiten Schachtes, unterhalb der Rampe, freigeben.

Folgt man nach der Engstelle der Rampe, vergrös-sert sich der Raum in allen Dimensionen und nach 5 Metern findet sich eine mit Sinter verzierte Halle, auf deren Grund der längliche, kluftartige Schacht-mund liegt. Auf Höhe der Schachtöffnung fließt ein aus einer Schichtfuge stammender Zubringer ein. In seiner Fuge liegen trockene, grosse Sinterplatten. 8 Meter tiefer liegt der Schachtboden. Die Kluft



*Stalagmit und angeschnittener Schlot/Schacht im Hauptgang. Weitere Aufnahmen des Franzosenlochs im Untergrund 2004.*

entwickelt sich parallel zur Schachtrampe sowohl nach Nordosten als auch nach Südwesten. Am un-teren Ende der nordöstlichen Ausdehung besteht Sichtverbindung zum Striptease-Schluf. Die gegen-überliegende Ausdehnung endet in einer verengten und versinterten Kluft. Auf Kopfhöhe kann durch eine Spalte einen 3 Meter langen, nicht schließbaren Hohlraum eingesehen werden, der sich verengt. Oberhalb dieser Spalte liegt ein 6.5 Meter hoher, sich schliessender Schlot. Der Boden zwischen bei- den Ausdehnungen ist von Versturzböcken geprägt. Etwa in der Mitte liegt der Durchschlupf zum Fusse des Parallelschachtes. Am Endpunkt der Höhle sind wir knapp 80 Meter vom Eingang entfernt.


### Biospeläologie

- Flechten, Pilze und Moos
- Zwei Fledermäuse  
(29. Dezember 2002, nicht bestimmt)
- Etwa 25 Exemplare Falter (29. Dezember 2002,  
Geometridae triptosa dubitata oder sabutata)
- Schachtboden des ersten Schachtes: Skelett eines  
Nagetieres (10 cm lange Wirbelsäule)

### Erforschung

Die Höhle ist der lokalen Bevölkerung bestens be-kannt und wird häufig begangen. In der Höhle ist eine authentisch wirkende Inschrift von 1893 zu sehen. Laut der Gänsbrunner Dorfchronik diente die Höhle während des Einfalls der Franzosen als Schlupfloch für Deserteure.

Im Jahre 1958 wurde die Höhle von der SSS Jura erforscht und kartiert. Im Rahmen der Inventararbei-ten im Weissensteingebiet hat die SGHL (Xavier Do-nath, Andreas Meier, Patrick Zobrist; unter Mithilfe von Gregor und Tina Siegenthaler) die Höhle und de-ren Umgebung zwischen 29. Dezember 2002 und 12. Februar 2004 während sechs Touren dokumentiert.

Die Höhle ist ausgerichtet. Für die Befahrung der Schächte eignet sich ein 25-Meter-Seil. 

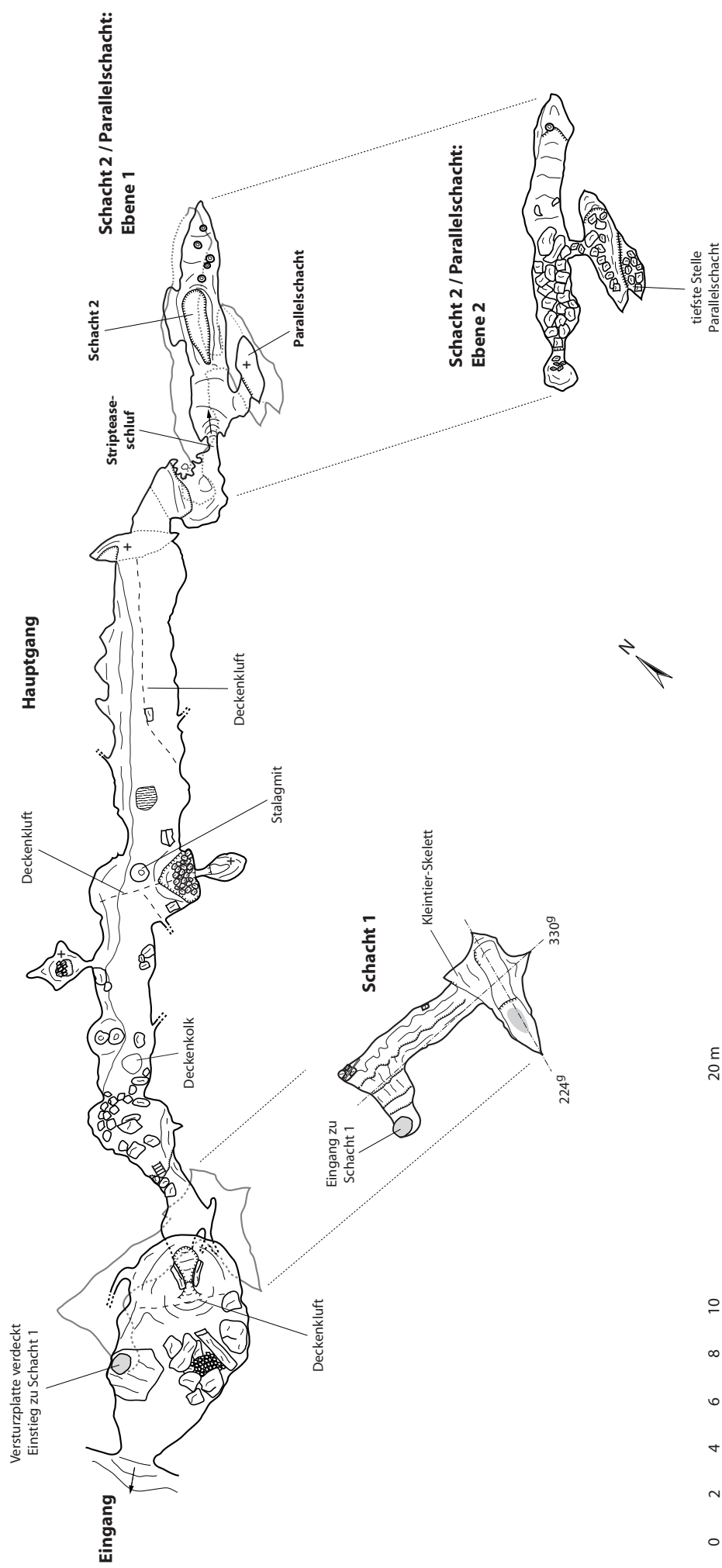
# Franzosenloch

BE 235/18, Crémînes (BE)  
602 627 / 235 706 / 1113 m.ü.M.

Länge: 164 m, Höhendifferenz: 30 m

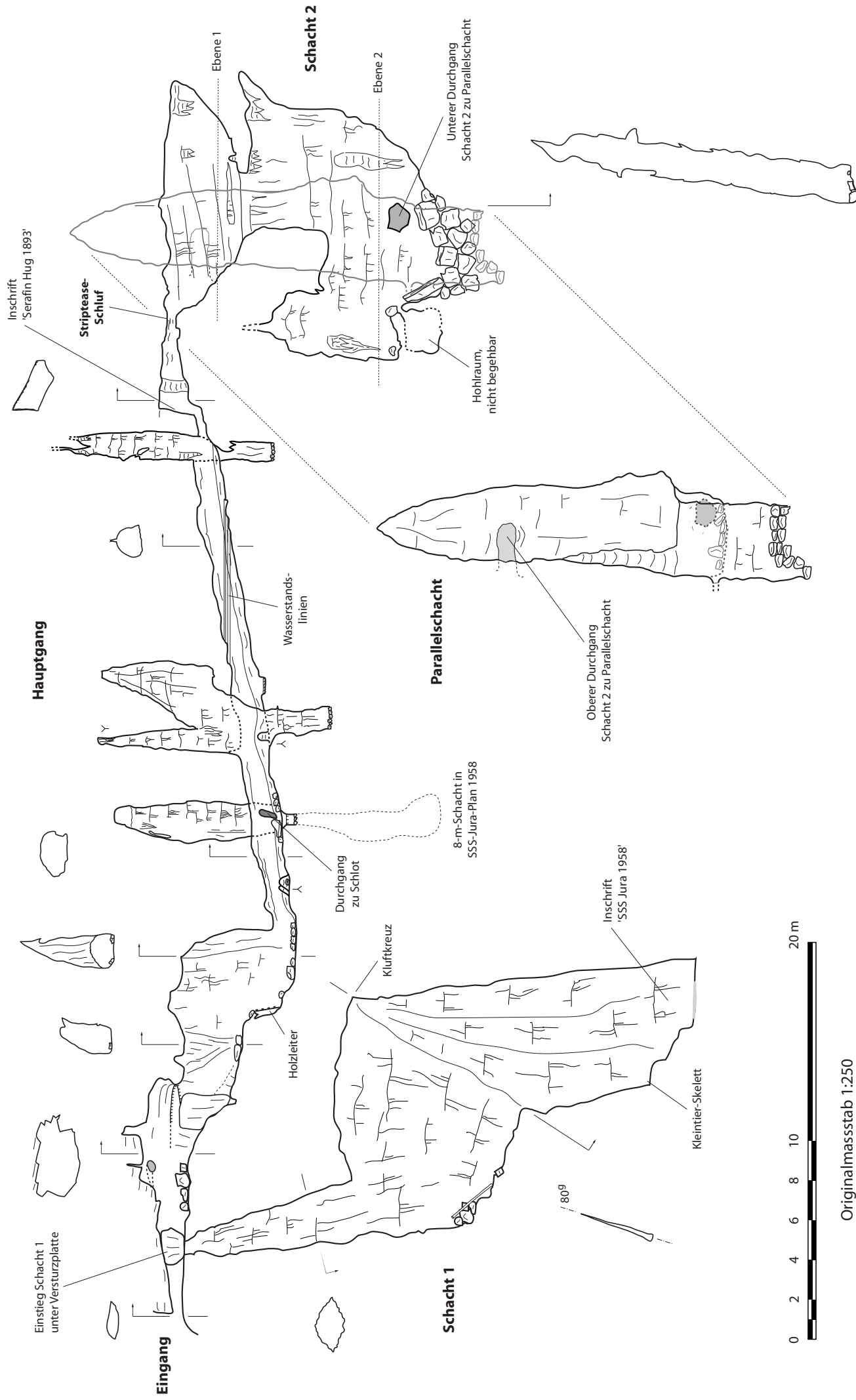
Vermessung: Xavier Donath, Andreas Meier, Patrick Zobrist  
Zeichnung: Andreas Meier, Xavier Donath (Schacht 1, Profile)  
Aufnahme: Dezember 2002 bis Juni 2003.  
Planversion: 19. März 2005

## Grundriss



# Franzosenloch

## Längsschnitte und Profile



Originalmassstab 1:250